



Bildhafte Einführung zum Hochfest der Gottesmutter Maria am 1. Januar

Acht Tage lang haben wir den Geburtstag Jesu mit einer Festoktav gefeiert. Drei freie Tage reihten sich aneinander, in den täglichen Hl. Messen wurde stets der Gesang der Engel von den Hirtenfeldern, das Gloria, gebetet. Zum Abschluss dieser Oktav feiern wir das Hochfest der Gottesmutter Maria, dem wir uns mit einer Antiphon aus der Vesper, dem Abendgebet der Kirche, nähern wollen. Dort beten wir:

O Dornbusch, den Mose schaute! Brennend verbranntest du nicht. In dir erkennen wir ein Gleichnis der seligen Jungfrau, die unversehrt gebar. Gottesmutter, bitte für uns!

Der brennende Dornbusch wird zum Bild für Maria, denn wie Gott im Dornbusch erscheint, ohne dass dieser verbrennt, so wird Gott in Maria Mensch, ohne dass sie vergehen musste. Ein wunderbares Bild. Und im Evangelium dieses Festes hören wir dann auch noch, wie Maria ihrem Kind am achten Tag nach der Geburt den Namen „Jesus“ gibt, so wie am Dornbusch Gott Mose seinen Namen „Ich bin der ich bin“ gegeben hat.

Wenn wir an den brennenden Dornbusch denken, denken wir natürlich an das Katharinen Kloster am Fuße des Horeb im Sinai. Dort wird bis heute ein Dornbusch gepflegt.





Aber auch in Jerusalem gibt es zumindest einen besonderen Ort, an dem Maria als brennender Dornbusch auf dem Sinai dargestellt wird. Dafür müssen wir auf dem Weg zur Grabeskirche kurz vor dem Eingang links unter dem Glockenturm durch die kleine Tür gehen. Dahinter verbergen sich drei griechisch-orthodoxe Kapellen. Die mittlere Kapelle ist dem heiligen Johannes dem Täufer gewidmet.



Dort befindet sich in der Ikonostase auf der rechten Seite eine besondere Nische, in der eine Marienikone vom brennenden Dornbusch und davor ein Stein vom Sinai zu finden sind.







Der Stein macht den Ort so besonders. Etwas frei könnten wir sagen: Um den Standort des brennenden Dornbuschs zu berühren, brauchen wir nicht auf den Sinai zu fahren, es reicht hier in die Kapelle des heiligen Johannes zu gelangen und dort ein Stück Sinai zu fühlen.



Hier in dieser Nische wird uns Maria als die näher gebracht, die sich auf Gott einließ, ihn in sich einließ, und dabei nicht unterging, sondern vielmehr zu ihrer Lebensberufung und Lebensaufgabe fand. Sich auf Gott einzulassen, kann gefährlich sein, kann wie Feuer entzünden, damit er oder sie für Ihn in der Welt brennt, wie Maria.



In dieser Kapelle befindet sich aber noch ein anderer besonderer Ort, der weit mehr verehrt wird. Es ist der Ort, wo nach orthodoxer Überzeugung der Auferstandene am Ostermorgen Maria Magdalen begegnet ist.



Das passt gut zu der Gottesmutter Maria, die ja nichts anderes wollte, als Gott zu den Menschen zu bringen und uns bis heute dabei hilft, zu Gott zu kommen. Maria Magdalena brannte für Gott, brannte für Jesus und ließ nicht locker, bis sie ihn am Ostermorgen gefunden hatte. Mögen wir ihn in diesem kommenden Jahr finden und immer mehr für Ihn brennen.

Pfarrer Hermann Hülsmann, Dezember 2020